

Die Lage unseres Mittelstandes.

Es ist eine eigenbümliche Erscheinung in unserm sozialen und politischen Leben, daß, während gerade in mittleren kaufmännischen und gewerblichen Kreisen große Ungleichheit über die ungleichen Löhne herrscht, die denselben durch die neuen Geetze aufrecht werden, nur geringer Widerstand und nur wenig Klagen zum öffentlichen Ausdruck gelangen. Und doch haben gerade die mittleren Geschäfte, Fabriken und Betriebe weit mehr als die Großindustriellen dazu alle Ursache. Wer sich einmal das, was er in nächster Zeit an Krankenkasse, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, an Staats-, Kommunal-, erhöhter Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer zu zahlen hat, zusammenrechnet, wird zu seiner nicht angenehmen Ueberzeugung finden, daß er je nach Art des Geschäfts 10, 15 Prozent und bei hohen Kommunalbeiträgen noch mehr von seinem Einkommen bezw. Verdienste abzugeben hat. Das ist keine Steuer mehr, das ist schon mehr Konfiskation. Es ist ja anzurechnen, daß bisher mit wirklich hingebender und ungenügender Aufopferung an Geld und besonders an Zeit und Arbeit die Lasten zur Befreiung des Volkes der Minderbegüterten übernommen worden sind; aber der Trieb, seine und seiner Angehörigen Stellung zu verbessern, ist doch der wichtigste wirtschaftliche Motor, und es kann die Arbeitslust kaum besonders anregen, wenn zuerst derjenige, für den der größte Teil des Verdienstes für andere Zwecke abzugeben werden muß. In allen Verhandlungen unserer Gesetzgeber ist aber von irgendwelcher Erleichterung gerade für diese Stände, welche wirkliche Werte für das Nationalvermögen hervorbringen, keine Rede; je sind nur Steuerobjekt und nur die große Masse wird noch berücksichtigt. So ist z. B. bei dem neuen Einkommensteuergesetz für die zweite Klasse kaum die Rede, und doch machen für alle mittleren Geschäfte, die diese Klasse betreffen, die Reststeuern einen gewaltigen Teil der immer wachsenden Ausgaben aus. Die Folge dieser hohen Belastungen wird unabweislich die Erhöhung der Einkaufspreise aller Fabrikate und Erzeugnisse und dafür verringerte Ausverkaufsfähigkeit sein; viele Betriebe werden sich aber auch veranlaßt sehen, ihr Personal zu vermindern, um Kosten zu sparen, alles Folgen, die dem Nationalwohlstand nur Schaden bringen. Es ist ja sehr schön, philanthropische Ideen in die Wirklichkeit einzuführen; auch ist es allerdings sehr leicht und einfach, wenn man andere Leute dazu bestimmt, die Kosten zu tragen. Es wäre daher besonders bei den jetzigen schwierigen Handelsverhältnissen an der Zeit, daß die produktivsten Teile der Bevölkerung einmal ihre Stimme zu einem kräftigen Protest gegen die immer wachsenden Lasten, auch die nicht endenden, unumgänglich notwendigen Ausgabenposten in den städtischen und Gemeindeverwaltungen. Manche glauben, daß die Zuwendung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden eine Ver-

mindering der Kommuneinkommensteuer zur Folge haben würde — eine vertrauensliche Anschauung, die nur dann zur Wirklichkeit werden wird, wenn die Bevölkerung selbst kräftig für ihr Interesse eintritt. Sonst werden die Verwaltungen schon bald und vielleicht vorweg mit einem ganzen Stoß neuer Wünsche hervortreten. Wenn die deutschen Bürger die Hände in den Schoß legen, dürfen sie sich nicht belagern, wenn ihre Interessen noch mehr gefährdet werden.

Die deutsche Sozialdemokratie und die Pariser Commune.

Das sozialdemokratische Centralorgan „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Uebersetzung der Adresse, welche Liebknecht im Namen des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands anläßlich des Gedenktages der Pariser Commune an den Nationalrat der französischen Arbeiterpartei gerichtet hat:

Genossen! Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands beauftragt mich, Euch als Vertreter der französischen Sozialdemokratie zur Feier des 18. März die Freudenbräute der deutschen Sozialdemokratie zu übermitteln. Als im October des vorigen Jahres die Genossen Herrault und Guesde von Euren Congressen in Lille und Calais kommend den Halleischen Congress die Grüße der französischen Brüder überbrachten, da autorisierte ihnen ein vielhundertstimmiges: „Noch das sozialistische Frankreich! Noch das sozialistische Deutschland!“, das sich mit dem: „Noch das vielhundertstimmige noch des Congresses von Halle war aber der Ausdruck des Strebens und Denkens des sozialistischen Deutschlands, das bei den Wahlen am 20. Februar 1890 11 Millionen Wähler an die Wahlurne geschickt hatte. In Halle, noch damals der Ständerbund feierlich erneuert, den wir im Juli 1889 zu Paris befehligen. Der 18. März — der Gedenktage der Berliner Erhebung von 1848 und der Pariser Commune von 1871 — ist zu einem internationalen Festtag geworden, dessen man in unserem Deutschland in jeder Stadt, in jedem Orte, wo es Erhebungen gegeben, ernst gedenkt, um das gegenwärtige Geschick durch die Erinnerung an die Großthaten der Vergangenheit für die schweren Aufgaben der Gegenwart und die schweren der Zukunft zu stärken. Wenige Wochen später wird ein zweiter internationaler Festtag sein: das sind die Wähler, an welchem die deutschen Arbeiter ein Herz und eine Seele mit den proletarischen aller übrigen Länder in achtunggebender Einmütigkeit und Zahl den Wählerbund fordern und ihre Zugehörigkeit zur internationalen Gemeinschaft der arbeitenden Klasse bekräftigen werden. Wohl lagen Euch die Wähler, um die Wähler und Bureaucrat zu sein, die deutsche Sozialdemokratie habe seit der Aufhebung des Socialistengesetzes aufgehört zu sein, was sie früher war. Das ist eine lächerliche Verleumdung — wir sind, was wir waren und was wir stets sein werden: Sozialdemokraten. Genug — wir reichen Euch zum Gedenktage an Euren und an unsern 18. März die Freudenbräute über den Rhein und die Mosel. Der Wählerbund liegt jetzt in der Hand des französischen und des deutschen Volkes. Möge es untern vereinigten Anstrengungen gelingen, den Chauvinismus der besitzenden Klassen zu überwinden und durch die Friedensliga des internationalen Proletariats der capitalistischen Ausbeutung, welche die Mutter des

Klassenkampfes und des Krieges ist, auf ewige Zeiten ein Ende und die Verbrüderung der Menschen und der Völker zur Wahrheit zu machen. Mit socialistischem Gruß Berlin, den 15. März 1891. W. Liebknecht.

Die deutsche Sozialdemokratie hat in früheren Zeiten niemals ein Herz aus ihrer Sympathie mit dem Pariser Kommuneaufstand im Jahre 1871 gemacht; sie hat die unglaublichen Grausamkeiten der Empörer entschuldigend, und in ihrem offiziellen Parteilebender brang der Pariser 18. März als Gedenktag. In diesem Jahre aber soll — trotz der „gemäßigten Taktik der Parteileitung“ — ansehend der Jahrestag, als zwanzigster Gedenktag der Kommune, besonders festlich begangen werden. Die „Berl. Volkstribüne“ kündigte darum an, daß ihre nächste Nummer auf rothem Papier erscheinen und gänzlich der Schilderung des Kommuneaufstandes in selbstständigen und abgeschlossenen Artikeln gewidmet sein wird. Diese rothe Nummer ist nun, wie die Confer. Corr. mittheilt, am Sonnabend erschienen und macht in der That der erwähnten Ankündigung alle Ehre. Mitrotz ist das Papier, auf dem mit großem Behagen die Schandthaten der Pariser Kommune auf Lebensleben verfertigt werden. Der Kommunekampf wird als Helbenkampf geschildert, die Kommunebeamten und Soldaten werden als Märtyrer hingestellt — als Märtyrer für die deutschen „Genossen“. Die Volkstribüne macht auf drei Fehler aufmerksam, welche die Kommunebegänger begangen hätten. Diese Fehler hätten vermieden werden sollen, dann hätte die Kommune triumphieren müssen. Der erste Fehler sei der gewesen, daß man Thiers und die Regierung sowie das Parlament und die treugeliebten Soldaten aus Paris jagen ließ. „Man durfte“, so steht in der rothen Nummer, „dieses Gefindel (!) nicht entlassen lassen.“ Als zweiten Fehler rügt die Volkstribüne, daß man Moni Bakstein in den Händen der Kerkerer gelassen hatte. Der dritte und größte Fehler aber sei dadurch gemacht worden, daß man die „französischen“ Bank mit ihren Depositen unverschert ließ. Die Sozialdemokraten würden es anders machen: „Ein Sozialist kennt den Zusammenhang der bürgerlichen Gesellschaft, er weiß, daß ihr Herz der Geldbeutel ist, und daß durch die Schläge dieses Herzens der ganze Körper am Leben erhalten wird. Was ist einfacher, als fest zuzupacken und die Bank von Frankreich mit Beschlag zu legen? Unken, Bourgeois kann nur gerechten werden, auch ihrerseits den Reuen sich über die Bluttaten der Kommune zu unterrichten, um daraus sich zu belehren, wie der „gesellschaftliche“ Weg beschaffen ist, auf welchem die Sozialrevolutionäre zu ihrem Zukunftsstaat zu gelangen gebeten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung vom 19. März.

Das Gesetz über die Bildung von Wassergenossenschaften wird in dritter Lesung ohne wesentliche Debatte erledigt, ebenso

Schneeglöckchen.

Novelle von Hedwig Erlin.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Als der Anzug endlich hergestellt war, waren es noch ungefähr 8 Tage bis zum Ball hin. Margaretha hatte sich in letzter Zeit angeregter und reizbarer, denn je gezeigt, und ihre Augen hatten eine so eigenbümliche Glanz, daß Artlett oft ängstlich sein schloß, hindes Bräutigam betrachte. „So freue mich zu sehr auf den Ball,“ sagte sie fast täglich und eben so oft setzte sie den weißen Blütenkranz auf die Wöden, um dann vor dem Spiegel wohlgefällig das Köpfchen zu wiegen. „Ob die Andern mich wohl auch nett finden werden, aber nein, ich benehme mir — dann sicherlich ängstlich und verlegen. Doch was thut's, Robert ist ja bei mir.“ „Bislich jedoch fing Margaretha...“ über heftiges Kopfschmerz und über Müdigkeit zu klagen. Frau von Lahr, die die zarte Schönheit ihrer Tochter kannte und vor allem für deren leicht erregbare Nerven fürchtete, wachte besorgt über Margaretha. Doch alles war umsonst. Eines Nachts, nachdem Margaretha noch am Abend vorher ansehend besser und kräftiger zur Ruhe gegangen war, erwachte sie in den schrecklichsten Fieberphantasien, und der schnell herbeigerufene Arzt constatirte ein schweres Nervenfieber. Frau von Lahr und der unglückliche Artlett waren untröstlich, als auch die nächsten Tage keine Besserung brachten. Wenn auch die Mutter noch nicht die Gefahr, in welcher ihr Kind schwebte, ahnen durfte, so erkannte doch Artlett mit dem fundigen Auge eines Arztes bald die ganze Gefahr. Seine Seele schwebte, wie das Leben Margaretha's beständig zwischen Tod und Leben, zwischen Verzweiflungsqual und Hoffnung. In ihren Fieberphantasien redete Margaretha fast immer von dem bevorstehenden Ball. Entweder sie tanzte bereits mit ihrem Verlobten im tollen Reigen, das sie mit fliegendem Athem bat, doch endlich aufzuhören, oder sie bewunderte die Schneeglöckchen auf ihrem weißen Kleide. „Wie zart sie sind, die lieben Blumen!“ flüsterte sie oft. „So habe sie so gern, aber niemals hätte ich geglaubt, daß der meine Blütenkranz so schwer auf dem Kopfe ruhen könnte. Robert, nimm ihn mir, bitte, lieber wieder ab, er thut so weh.“ Dann seufzte das arme Kind, vom Schmerz gequält. Artlett wollte noch immer nicht die Hoffnung aufgeben, er durfte ja auch seine Verzweiflung nicht allzu sehr merken

lassen, da Frau von Lahr so sehr der Stütze und des Trostes von seiner Seite bedürfte. Margaretha's grüßte Robert darüber nach, woher sich Margaretha wohl so plötzlich die Krankheit geholt habe. Der Doktor hatte gemeint, ungewöhnliche Aufregungen und eine starke Erregung könnten nur alleinige Urheber der gefährlichen Krankheit sein. Robert ließ sie in dem Glauben. Die nächsten Tage brachten noch immer wenig Veränderung in Margaretha's Zustand, nur das Fieber hatte etwas nachgelassen, und eine himmlische Ruhe erfüllte die Kranke, die bleich, wie eine gedroehene Vlie, das Köpfchen auf die Seite geneigt, dalag. Artlett hatte die Sorge fürdärbit mitgenommen, er sah sich kaum noch ängstlich, und nur am Krankenlager seiner Braut konnte er einigermaßen Halt und Ergebung finden. Heute nun war der Tag, an dem der große Ball stattfinden sollte. Margaretha lag bleicher und matter als sonst in den Kissen, und ihre großen dunklen Augen blickten unverwandt nach oben. Am Bett stand Frau von Lahr und Artlett. „Mama,“ fragte Margaretha plötzlich leise, „wie lange war ich eigentlich krank?“ Frau von Lahr sah den jungen Doktor traurig fragend an, dann neigte sie sich über ihre Tochter und sagte beruhigend: „Warum denn, mein Herz? Du warst nur einige Tage krank.“ Margaretha nickte zurrieden. „Dann ist der Ball, Mama,“ fuhr sie fort zu sagen. Frau von Lahr jubte zusammen und wandte sich ab. Nun kam Robert hinzu und antwortete starr ihrer: „Es hat noch Zeit bis dahin, mein Lieber, der Ball ist um ein paar Tage verschoben worden.“ „Nicht wahr,“ sagte sie darauf so vertrauensvoll und rührend, daß Artlett Mähe hatte, seinen Schmerz zu verbergen, „nicht wahr, Robert, bis zum Ball werde ich doch wieder gesund sein, wir werden doch zusammen hingehen können?“ Sie hatte mich so sehr darauf gefaßt. Sie lag ihn liegend an. Er streichelte ihre Wöden. „Gewiß mein Herz, bis zum Ball bist Du sicher wieder gesund.“ Ihn war es im Augenblick schrecklich, diese Worte sagen zu müssen, doch die Rücksicht auf die Kranke, der die fernende Hoffnung so gut that, zwang ihn dazu. „Ist das Ballkleid schon fertig, und wo sind die Schneeglöckchen?“ Margaretha verjügte es, sich aufzurichten, doch Frau von Lahr legte den Arm um sie und sagte weh: „Bleibe ruhig, mein Kind, ich hole Dir die Blumen.“

Als die Schachtel mit den Blumen gebracht war, brettete Frau von Lahr die Zweige vor Margaretha aus. „Wie schön sie sind, wie gut werden sie mir stehen,“ rief die Kranke erfreut und stich liebend über die Schneeglöckchen. „Ich hätte einen Wunsch, Mama,“ flüsterte darauf Margaretha und schämigte sich schmeichelnd an Frau von Lahr. „Nun, was möchtest Du denn, mein Kind?“ Gespant blickte Artlett, wie die Mutter auf die Kranke. „Ich wünschte so sehr das Ballkleid einmal anzuziehen, um mich noch vorher darin zu sehen.“ Frau von Lahr erstrahlte heilig. „Das geht nicht, Margaretha, beim Himmel, das kann ich nicht erlauben,“ rief sie erregt, „Du mußt jetzt unbedingt noch ganz ruhig liegen bleiben.“ „Es möchte mir aber so viel Freude, Mama, und Freude schadet doch gewiß nichts, bitte, bitte, Robert, hilf mir doch,“ quälte Margaretha mit dem Eigenfinn einer Kranken beharrlich weiter. Auch Artlett verjügte, sie von ihrem Wunsch abzubringen, doch Alles half nichts, sie wurde nur erregter und bestand auf ihrem Willen. Als sie sogar zu weinen anfing, sah sie Frau von Lahr und der junge Doktor ein, daß die Nichterfüllung des Wunsches der Kranken ihr schließlich ebensoviel schade, als die kleine Anstrengung, welche mit dem Anlegen des Kleides verbunden war. Artlett verließ deshalb das Zimmer, und Frau von Lahr begann vorsichtig ihr krankes Töchterchen mit dem schnell herbeigeholten Ballkleid zu schmücken. Schneeweiß ließ sich Margaretha das zarte Gewebe anlegen, nur einmalmal flüsterte sie, „wie schön, wie wunderbar!“ Nun aber auch die Schneeglöckchen, Mama,“ bat sie, als endlich das Kleid angezogen war. Den weißen Blütenkranz drückte sie sich sogar selbst in die wahren, goldenen Locken. Nun trat auch Artlett wieder in's Zimmer. Als er Margaretha, im Arme der Mutter, so bleich und schön, wie eine geschmückte Todesbraut vor sich sah, zog es ihn hin zu ihren Füßen, um seine Lippen auf ihre Hand zu drücken. „Sie lächelst unschuldig und glücklich,“ Gefalle ich Dir nun, Liebesther?“ „Man mußte für einen Spiegel bringen. Als sie ihr holdes Bild darin erblickte, wurde sie ernst und nicht, dann sagte sie langsam: „Die Blumen duften so süß, ich werde müde davon. Daß mich los, Mama, ich möchte zur Ruhe gehen.“ Frau von Lahr zog ihren Arm unter Margaretha's Kopf vor und ließ die Kranke sanft auf die Kissen sinken. Jetzt wurde Margaretha unruhig, ihr Gesicht unnahe

zwei kleinere Vorlagen über eine Schiedsabteilung an Meinungen und eine Erweiterung des Staatsbuchbüchens. Hieran wird die zweite Lesung des Etats der Eisenbahnverwaltung zu Ende gebracht, zugleich wird ein Antrag Richter auf Vorlegung von Urtheilen über die Zahl der dienstfreien Tage der Eisenbahnbeamten mit einer durch die Budgetkommission beschlossenen Änderung in Betreff der Ausübung dieser Rechte für die sämtlichen Zweige der Staatsverwaltung angenommen. Schließlich wird der Etat der Bauverwaltung in zweiter Lesung erledigt.
Nächste Sitzung Dienstag, 7. April: Petitionen.

Aus der Stadt und Umgebung.

Salle, 20. März.

Tagesordnung

für die
ordentliche
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 23. März cr., Nachmittags 4 Uhr,
und für die
außerordentliche Sitzung
Dienstag, den 24. März cr., Nachm. 4 Uhr.

- Öffentliche Sitzung.**
1. Festlegung des Ammer-Stats pro 1891/92 und zwar:
Anfangs-Ziel 5. Centralverwaltung.
" " 6. Kirchen- und Schulwesen.
" " 7. Armenwesen.
" " 8. Feuerlöschwesen.
" " 9. Straßenreinigung.
" " 10. Wasserbeschaffung der Stadt.
" " 11. Zur Förderung von Kunst u. Wissenschaft.
" " 12. Staats-, Provinzial- und Kreislotterien.
" " 13. Für bauliche Zwecke.
" " 14. Reinigung der Straßen und Kanäle.
" " 15. Unterhaltung der städt. Anlagen.
" " 16. Spargemein.
 2. Festlegung des Etats der Ehrlich'schen Stiftung pro 1891/92.
 3. Festlegung des Etats der Wittmen- und Wallenfeste für die städtischen Beamten pro 1891/92.
 4. Abänderung des Etats für die gewerbliche Zeichenschule pro 1891/92.
 5. Bewilligung eines Kostenbeitrages für den diesjährigen hier stattfindenden Abgeordnetentag des deutschen Reichesbundes.
 6. Entnahme von Wegelerrain aus der Pachtung des Landwirths Gmich.
 7. Entlassung der Rechnungen der Sparkasse pro 1888/89.
 8. Entlassung der Rechnung der Ehrlich'schen Stiftung pro 1888/89.
 9. Entlassung der Rechnungen der Steuer-Receptur pro 1887/88 und 1888/89.
- Schließende Sitzung.**
10. Genehmigung zur Anstellung einer Klage.
 11. Anstellung einer Vertreterin.
 12. Anstellung von fünf Voltzoll-Wachmännern.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher.**
B. Dittenerger.

sich wieder. „Die Engel — die Engel“, küsterte sie auch auf der Erde gibt es Engel, sagt Robert, aber die zangen gewiß nicht, gehen niemals an den Ball, darum will ich es nun auch nicht mehr thun. Aber die Damen lieben sie auch, vor allem — die Schneeglöckchen. Oh — wie das brennt — es ist so heiß hier und doch rauchst irgend wo in der Ferne ein mächtiges, kühles Wasser — ich fühle es, wie es näher kommt, immer näher.“ Margaretha schwebt erschöpft, ihre dunklen Augen flüchten leuchtend wie Sterne in's Ungeheuer. Jetzt lächelte sie, und eine himmlische Ruhe verklärte ihr bleiches Gesicht. „Es ist ja kein Wasser, was da rauchst“, sagte sie leise, „es ist Gelang, so süß, — gewiß sind's die Engel, die da singen — und ich kenne das Lied — es ist mein Lieblingslied.“ Nun begann die Kranke mit zögernder, zitternder Stimme zu singen: „Und la Kaiserl, la Hundel künmet sich um mi.“ Mütter und mütter wurden die süßen Töne und als sie verstummten, neigte Margaretha, wie eine gebrochene Blume, mit einem Seufzer das Köpfchen auf die Seite — und war bei Gott. — Am Kirchthurm schlug es jetzt acht Uhr und der Ball, so dem Margaretha geladen war, nahm seinen Anfang. Vor der so schön geschmückten, lieblichen Front aber knieten aufschlundend im wilden Schmerz die verlassen Mutter und der Verlobte. —

In seinem stillen, einsamen Zimmer lag noch immer der alte Doktor, mit seinem Herzen voll treuer Liebe, und dachte nach dem Hilde Margaretha's an dem Schreibstisch, welches schon längst die Dunkelheit verborgen hatte. Ihm war es, als leuchte von dem Fleck her, wo es gesessen, ein weißer Kranz blühender Schneeglöckchen. Sie stühten mit den Köpfchen und blickten so harmlos, ungeschuldig — und dennoch waren sie die Todtenblumen Margaretha's. — Jetzt läutete unten die Hausglocke, gleich darauf kam Jemand die Treppe herauf. Es war Fritz, der Hausbursche. Er öffnete die Zimmerthür seines Herrn und tief haßig: „Herr Doktor, eben war ein Bote von Commerzienrath Bildung's da, er sagte, der Herr Doktor wüßte doch so schnell als möglich vorprechen, der junge Herr wäre todt in der Fabrik in die Transmissionsen gerathen.“ Arleß schrak zusammen, erhob sich und besah die Uhr zu bringen. Nachdem dies geschehen, nahm er noch einmal die Vollenladung von Commerzienrath's zur Hand und zertrümmerte sie nebens in seinen Fingern. Nun war es auch dort mit dem Vergnügen vorbei. Dann legte er den Lebertheer an, nahm Hut und Stod und begab er sich auf seinen schweren Weg. Doch so sehr er sich auch zu beilen suchte, traf er bei Commerzienrath's nur noch eine Leiche an. — Dr. Arleß war jäh aus seinem Sagenbraum zur Wirklichkeit erwacht.

— Zur allgemeinen Ordnungspartei. Von der Deutschen Reichspartei war auf gestern Abend eine Versammlung nach dem „Hollenthal“ einberufen worden, und es ist bedauerlich, daß sich dieses nicht eines regeren Besuches zu erfreuen hatte, als der Fall war, bedauerlich um so mehr, als es sich um eine der in hervorragender Weise für unsere Stadt — wichtigsten politischen Fragen handelte: Die Gründung einer allgemeinen Ordnungspartei, zu der alle Parteien, die das wahre Wohl des Volkes wollen, die treu zu Rathe und Rath stehen, sich zusammenzuschließen sollen, um durch gemeinsames Vorgehen, durch kräftige Förderung der gemeinsamen Interessen den verderblichen Umläufen der Sozialdemokratie zu steuern. Wie notwendig es ist, daß die Parteien sich zu einmüthigem Thun vereinigen, daß abgethan wird mit den feindlichen Sonderinteressen der Einzelnen, die verschwindend sind im Vergleich zu der großen Aufgabe der Allgemeinheit, darauf haben wir bereits in unserm geistigen Leitartikel hingewiesen. Das führte in seiner Ansprache auch der Vorsitzende Herr Landgerichts-Direktor Reuter aus, der nach Eröffnung der Versammlung auf die von der Deutschen Reichspartei angestrebten Ziele hinwies. Man habe geklagt, mit der Aufhebung des Sozialstrafgesetzes würden auch die unterstützlichen Beitreibungen abnehmen und eine ruhigere Strömung die Oberhand gewinnen. Leber hat sich das nicht bestätigt, sondern als Ueberlage erwiehen. Die Sozialdemokraten arbeiten weiter, unermüdet denn je, sie halten ihre Ziele für gut und nützlich und streben ihnen nach. Und nicht nur die Sozialdemokraten selbst sind es, die treu zur Fahne schwören, sondern die ganze Partei, der viele Arbeiter angehören, die im Grunde genommen keine Sozialdemokraten sind. Aber sie schließen sich ihnen an, sie folgen den verführerischen Ruf, weil sie glauben, daß man dort am meisten bestrebt ist, ihre Interessen zu wahren. Doch das ist eben nicht der Fall. Die Führer der Sozialdemokraten haben nicht das Wohl der Arbeiter, nicht die Freiheit und das Wohlergehen des Einzelnen im Auge, das sie auf ihre Fahne geschrieben, sondern sie selbst wollen herrschen. Das hat sich in den letzten Tagen genügend offenbart; da wird die Freiheit des Einzelnen, wenn er um seine Interessen zu wahren, sich dem Auslande nicht anschließen will und weiterarbeiten, bestraft und bekämpft. Aber die Sozialdemokraten sind in der Mehrzahl doch glückselig und halten zusammen. Darum müssen auch wir und Alle, die Ordnung und verfassungsgemäße Organisation wollen, weiter streiten im Interesse der guten Sache und einig sein. Und das ist möglich, da es doch nur noch verschwindende Kleinigkeiten sind, die die einzelnen Parteien einander fernhalten. Diese einzelnen Punkte müssen fallen, denn nur Einigkeit macht stark. Darum fordert Redner in den Schlussworten auf, der Deutschen Reichspartei beizutreten, die diese Forderung anstrebt. Man habe die Reichspartei zu verächtlich gelacht, sie wolle die liberalen Elemente in das konservative Lager hinhürbeziehen, aber es sei eine falsche Beschuldigung. — Letzteres führte in kurzen Worten Herr Oberbergtrath Arndt noch des Näheren aus. Die Reichspartei wolle den Reuten bilden zu der gründenden großen Ordnungspartei und, wer ihr beitrete und ihre Bestrebungen unterstütze, der würde sich nicht getäuscht sehen. — Nachdem noch aus der Versammlung heraus einige im sozialdemokratischen Lager herrschende, durch die Fachvereine gegütigte Mißstände zur Sprache gebracht und gerügt worden, wurde die Versammlung geschlossen. — Die Deutsche Reichspartei hat nun den Anfang gemacht, die Einigkeit der Parteien unter Berücksichtigung auf die unbedeutenden Sonderinteressen derselben herbeizuführen. Das ist ein Verdienst derselben und darum ihr ein Bravo! Morgen Abend findet im Saale des „Neuen Theaters“ eine zweite Versammlung statt, um die Ordnungspartei ins Leben zu rufen, und bildet eines jeden redlich geknüpften Bürgers ist es, sich an derselben zu beteiligen, denn es gilt das Wohl und Wehe unserer Stadt, die von der Oberhand der Sozialdemokraten befreit werden soll und muß.

— Kirchliche Inhabesener. Die Stadt Halle kann am kommenden Charitragtag eine in ihrer Kirchengeschichte hochbedeutende Erinnerungsfeste begehen, und zwar die 350jährige Jubelfeste der Einführung der Reformation, denn am Charitragtag des Jahres 1541 hielt Zuzias Jonas in der Kirche zu H. v. Frauen am Nachmittag seine erste Predigt. Diese Kirche war damals noch neu und noch nicht völlig ausgebaut; am folgenden Tage predigte er wieder, an jedem Ochseltage zweimal und zwar stets vor überaus zahlreicher Versammlung, am Donnerstag nach Aufsimobogenmit (28 April) theilte er zum ersten Male das heilige Abendmahl nach Christi Einsetzung aus. Das war der Anfang der Reformation in Halle. Sowohl 1641 als auch 1741 wurde die Reformation's-Jubelfeste am gleichen Donnerstage abgehalten, während der Gedächtnistag im Jahre 1841 auf den 31. October und 1. November (Reformation'sfest) verschoben wurde. Von einer besonderen Jubelfeste in diesem Jahre ist noch keine Rede gewesen. Die würdige Feste würde es sein, wenn eine solche dadurch stattfände, daß die Grundsteinlegung zu den beiden protestantischen Kirchen im Norden und Südosten der Stadt ausgeführt werden könnte.

— Ferien. Die hiesigen städtischen Schulen werden heute geschlossen und nehmen dieselben den Unterricht erst wieder am Montag den 5. April auf. Die Entlassungen der Schüler und Schülerinnen, welche dieses Osters die städtischen Elementarschulen verlassen, erfolgt morgen Vormittag.

— Die Schülerwerkstätten zu Halle a. S. veranstalten auch in diesem Jahre, und zwar am Sonntag den 22. d. M. von 11 — 1 Uhr, am Montag den 23. d.

und am Dienstag den 24. d. M. von 3 — 5 Uhr, in der Aula der Knaben-Bürgerschule in der Charlottenstr. bei freiem Eintritt eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus dem letzten Schuljahre. Es kommen in großer Zahl und Mannichfaltigkeit Popparbeiten, Tischlerarbeiten und Holzschneiderarbeiten zur Ausstellung, welche Zeugnis ablegen sollen von der erlangten Geistesfähigkeit und Umtücht, aber auch von der Freundlichkeit, mit welcher die Schüler sich dieser Art von Thätigkeit hingeeben haben, die eben so sehr, wie sie zur Entwicklung bisher schlummernder Anlage gedient hat, zugleich eine eigenartige Erziehung und Erfrischung gewährt. Die Ausstellung soll Eltern und Lehrern den Beweis von der Zweckmäßigkeit der Bestrebungen führen, welche immer mehr in allen Kulturländern den Knabenhandfertigkeitslehre zugewandt werden. — Anmeldungen für den Sommerlehrgang sind auf der Ausstellung zu haben.

— Evangelischer Arbeiterverein. In der am kommenden Montag im Restaurant zum Köhler Brunnen abgehaltenen Sitzung des Evangelischen Arbeitervereins wird Herr Gymnasiallehrer Dr. Köhler einen recht interessanten Vortrag halten über „Gleichheit und Moriburg“. Ferner wird die neue Arbeitergesetzgebung und das gewerbliche Schiedsgericht Gegenstand der Besprechung werden.

— Vortrag. Im hiesigen landwirthschaftlichen Institut hielt gestern Nachmittag Herr Neuhaus aus Berlin, der Erfinder der Wildg-Streifflanz und Aussteller eines patentirten Sterilitätsapparats auf der hiesigen Wollerei-Ausstellung einen Vortrag über „Bonitur der Haarfärbung“.

— Innungs-Ausschuß zu Halle a. S. Der hiesige Innungs-Ausschuß hielt gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Schiedsrichtermeister C. Janber im Saal der Stadt Berlin unter Beisein der Herren Reg.-Assessor Bude und Bürgermeister Schmidt seine Haupt-Plenarversammlung ab, welche von fast sämtlichen Innungen durch Delegirte besucht war. Nach den üblichen Begrüßungsreden erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht pro 1890/91, welcher sich über die vielseitige Thätigkeit des Innungs-Ausschusses eingehend ausließ. Besonders hervorzuheben ist daraus der höchst günstige Verlauf, der am 13. und 14. April stattgehabten 3. Gesellschafts-Ausstellung, an welcher sich 119 Aussteller beteiligten, von denen 34 mit antheiligen Beträgen des von der Kgl. Regierung gestifteten Staatspreises bedacht werden konnten. Abgehalten sind 9 Vorstands-, 1 Commissions- und 4 Plenarversammlungen, vertreten war der Innungs-Ausschuß ferner beim deutschen Innungstage in Berlin, beim deutschen Schiedsgerichtstage in Halle, sowie einigen weiteren größeren Handwerkerzusammenkünften. Das Schiedsgericht des Innungs-Ausschusses hat eine rege Thätigkeit entwickelt und wurden 96 Streitfälle anhängig gemacht, von denen 23 wegen Weigerung der Stellen zur Constatirung der Schiedsgerichtsbarkeit an das Obergericht des Magistrats verwiehen, 67 durch das Secretariat geschlichtet wurden und nur 6 zur mündlichen Verhandlung gelangten. Die gew. Zeichenschule und die städt. Fortbildungsschule wurde zwar von den Verträgen besser als im Vorjahre, jedoch in den Inn.-Ausschuß noch nicht beigebunden Weise bedacht. Ein Bericht über die hiesigen Innungen beschränkte sich auf die Schuhmacher-Innung, die von einem anderen Vorkommnismodus zu den Kosten des Innungs-Ausschusses ihre fernere Wirklichkeit abhängig machte. Trotzdem die Verammlung die gleichmäßige Kopfeveranlagung als die gerechteste erklärte und solche aufrecht erhalten wissen will, soll ein privater Ausleih internommen werden, welche die Erhaltung dieser Innung im Inn.-Ausschuß erwarten läßt. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Herrn Schiedsrichtermeister'schen Vorsitzenden, Zimmermeister Döhrig Stellvertreter, Stellmannmeister Jäncke Schriftführer, Buchbindermeister Genuwald Stellvertreter, Wäckermeister Herbst Kassirer, Fleischermeister Brönne Stellvertreter, Schulkommission: die Herren W. Janber, Döhrig, Blume, Lohmeyer, Heinrichshofen, Richter und Schandorf; Revisionskommission: die Herren Hesse, Anhalt und Richter. Unter Geschäftlichem wurde Mittheilung gemacht von der Stempelplichtigkeit der Innungs-Statuten mit rückwirkender Kraft vom Jahre 1886, jedoch wurde beschlossen, eine Centralisation des Herbergs- und Arbeitsnachweises der hiesigen Innungen herbeizuführen. Letzteres soll gleichfalls Gegenstand einer demnächstigen außerordentlichen Plenarversammlung sein.

— Sta. theater. Für die Rolle des „Hans Sachs“ in Rich. Wagner's Oper „Die Meisterlinder u. Nürnberg“ ist der treffliche Baritonist Herr Schaffhaus vom Stadttheater in Göttingen engagirt worden. Herr Schaffhaus, früher an den Hoftheatern in Dresden und Cassel engagirt, hat in jüngster Zeit den Hans Sachs mit großer Auszeichnung an den Theatern in Göttingen, Darmen, Elberfeld u. s. w. gegeben. Die Vorstellung von Schillers „Maria Stuart“ am Sonntag Abend, in welcher die Kgl. Städtische Hofoperpielerin Frau Clara Salbach ein einmaliges Gastspiel in der Titelrolle absolvirte, findet außer Monometen statt. „Tristan und Isolde“ wird am Montag Abend im Monometen auf Feste wie in Göttingen geben. Das Benefiz für den beliebten Herrn Ferdinand Rinald ist am kommenden Dienstag, und spielt der Künstler die Rolle des Ruffa in Grillparzer's Märchen „Der Traum ein Leben“ an seinem Geburtstag.

— Cosmopol. Bittelfest bei Halle a. S. eröffnet am 1. Mai die Saison seiner Räder und Inholatorien. Dasselbe liegt in amnütziger Saalhalle, von bewanderten Körperkünstlern eingeschlossen, und bildet durch diese gekübete und humanitätsgünstige Lage, sowie durch die bewährte Wirkung seiner Cosmopolen seit Decennien einen großen Anziehungspunkt für Badegäste des In- und Auslandes. Das Bad, in anderen Besitz übergegangen, wurde in allen

leinen Theilen vollständig renovirt, verbessert und vergrößert. Die Bade-Einrichtungen, Bohn- und Gesellschaftsräume sind mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet. Für einseitige Kranke, sowie für größere Familien besitzt das Bad eine große Zahl prachtvoller Wohnungen im Bade selbst und den anliegenden Landhäusern, woselbst auch Kinder und junge Mädchen, welchen eineige Begleitung nicht zu Theil werden kann, gute Pensionen finden. Die nächste Umgebung bietet eine Menge der schönsten Spazierwege mit Aussichtspunkten auf das romantische Saalthal. Zu Wasser lassen sich durch Gondeln oder Dampfboote sehr schöne Punkte schnell erreichen. Weitere Ausflugsorte sind der Köhlig-See (die Döläuer See) mit prächtigen Wald- und Laubmältern und schönen Aussichtspunkten von den Berggruppen u. a. m. Das Bad Wittfeld, im Jahre 1846 gegründet, besitzt eine schon im 9. Jahrhundert zur Salzbereitung benutzte Salzquelle, welche jetzt aber nur noch zu Kur-Zwecken verwendet wird. Die Wittfelder Sole ist ihrem Procentgehalt nach ein gut Theil stärker als die von Kreuznach und Müllers am Stein. Derselbe wird naturgemäß bei entsprechenden Wädern verblüht oder auch durch Zusatz von Mutterlauge verästert.

Ueberlieferter Da sich das gestern Vormittag hergehende regnerische Wetter Nachmittags etwas aufbesserte, erlaubte sich der Oheimmarkt noch eines verhältnißmäßig lauten Besuches seitens unserer Stadtbewohner. Die Kaufkraft war jedoch zurückgefallen, während die Preiselbender wie gewöhnlich sehr frequentirt wurden. Die Landbevölkerung stellte infolge der jetzt dringenden landwirthschaftlichen Arbeiten fast gänzlich, was für die Geschäftslage auf dem Markte stets ein großer Verlust ist. Aufgetrieben waren 7 - 800 Pferde und ca. 1200 Schmäwe.

Verpachtung. Ausgeschrieben ist die Verpachtung der Domäne Sagenburg nebst dem Vorwerk Steinkeim, im Kreise Ganderberg, gelegen, mit einem Areal von 498 ha, am 18. Jahre, von Johannis 1891 ab. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein verfügbares Vermögen von 200,000 Mark erforderlich. Termin steht der k. k. königlichen Regierung zu Merseburg am 4. April d. J. an.

Provanz und Reich

Apolda, 19. März. Gestern gelang es unierer Schulmannschaft, ein sehr geschicktes Individuum in Haft zu nehmen. Der Verdächtige, ein trecher Bettler, führte viele Papiere und häufig nachgeahmte Stempel bei sich. Außerdem hatte er mehrere Spielkarten, womit er das berühmte Sammelspiel, das Kammeibildchen, betrieb.

Zeitz, 15. März. Das Melchiorshaus hat die für Herstellung der Fernspreerverbindung Zeitz-Dalle von den beteiligten Firmen geordnete Geschäftsleitung über die Verbindungsarbeiten aus dem Betriebe hierher verlegt, da die Dauer der fünf Jahren von ihrer ursprünglichen Höhe von 3500 Mt. auf den Betrag von 2400 Mt. ermäßigt. Die Interessenten wurden es aber dankbar erwünscht, wenn die kaiserliche Oberpostdirektion hier endlich dazu erschlößen würde, auch den Fernsprecheder mit Zeitz und Magdeburg zur Einführung zu bringen; beide Verbindungen sind längst bei Einleitung der Garantien in Aussicht gestellt worden; die erste (Zeitz-Berlin) ist auch bereits eine kurze Zeit im Betriebe gewesen, dann aber ohne Angabe eines Grundes wieder eingestellt worden. Der Verbindung unierer Stadtkommune mit Magdeburg dürfte um so weniger etwas entgegenzusetzen, als die Fernspreerverbindung Halle-Magdeburg seit mehreren Monaten im Betriebe befindet, sich dem Vernehmen nach gut befindet und die Zahl der bisher durch diese Leitung geübten Gebühre durchaus keine so hohe ist, daß eine Ueberlastung der Linie zu befürchten wäre. Die Zeit nähme an der Stadt Fernspreedereichung in Weizenfeld befinden sich in einer ähnlichen Lage wie die hiesigen. Wenn auch dort von der Forderung der Garantienleistung einer bestimmten Uebernahme abgesehen werden ist und man von Weizenfeld mit Zeitz, Halle und Leipzig Gebühre führen kann, so nicht doch auch in dieser Stadt der Mangel der bei Herstellung der Stadt Fernspreedereichung in Aussicht gestellter Verbindung mit Zeitz und Magdeburg sehr unangenehm empfunden und eine baldige Wenderung dieses Uebelstandes dringend gewünscht.

Magdeburg, 19. März. Bekanntlich ist in einer neuen Polizeiverordnung beschlossen worden, hier in Magdeburg einer socialdemokratischen Partei abzuathen. Jetzt treten die Parteimitglieder mit einem Aufruf hervor, worin es heißt, daß der Parteitag, „um vielfach geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen“, auf den „ausgesprochenen Wunsch“ Magdeburg und das „vergnügte Ansehen“ ausgebeutet wird. Er findet am zweiten Osterfesttag statt und soll, wenn möglich, auch noch auf den dritten ausgedehnt werden. Die Verhandlungen sollen Nachmittags 3 Uhr im Brinn-Karls-Salon, Lüneburgerstraße, beginnen. Die Hauptverhandlungen des Parteitages sollen sich auf Begründungen und Beschlüsse über die Agitation auf dem Lande beziehen.

Wahlhausen, 19. März. Wieder hat in unierer Stadt ein Lebensmüder Hand an sich gelegt: Der Grüntraber 12 monatliche, bereits in den 70er Jahren stehende Sondernarbeiter Kleinmüder hat sich gestern, - Gestern Nachmittag vermittelst in der Wahlhäuser Holzwaren-Fabrik von G. Krieger hier der als Arbeiter beschäftigte Knecht Johann Michael Rohrbach aus Oberdorf dadurch, daß er beim Aufsteigen von Holz von dem Gerüst, auf welchem er stand, abgestürzt und um sechs hinabzurollen mit dem Körper nach einer Art in der Höhe verbleiben, von dem Gerüst getrieben in die Höhe. Er verbleibt mit der rechten Hand dieleise und geriet in den Treibriemen, welcher den rechten Arm ergriff und beide Unterarmen brach. Der Arm konnte erst „us dem Treibriemen entfernt werden, als der Motor zum Stehen abdrückt worden war. Der Verletzte wurde hierauf nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

Vermischtes.

Berlin, 18. März. In der heutigen Sitzung der meimistischen Gesellschaft mochte Professor Gutschmann zur Vorfrist der Annahme des Vertriebs der Mittel gegen Tuberculose. Unter Vorbehalt gegen 3 oder 400 Exemplare auf Vorrat, Herr Dr. Gutschmann hat bei 22 Fällen von Keuchhusten-Tuberculose mancherlei Nebenwirkungen nur bezeichnen und vorübergehend beobachtet, dagegen vielfach eine Verheilung der Krankheit erachtet worden oder ein verheerendes Verbleiben konstatirt. Er glaubt, daß Gutschmann zu weit vorgedrittene Fälle ausgesprochen hat.

Koblenz, 18. März. Heute Morgen um 6 Uhr erkrankte sich ein Rekrut der 8. Compagnie des Königin-Augusta-Garde-Regiments Nr. 4 Namens Dörmer aus Thüringen in der Kaserne am Rheingasse. Beim Aufstehen wurde er von einem Krampfe ergriffen, er wurde sich ein Leid anstiftet. Das Motiv der That ist unbekannt.

Meißen, 18. März. Vor einigen Tagen wurde in einem hiesigen Gasthause von mehreren Döbener Kriminalpolizisten eine Spielversteigerung aufgeführt. Die hiesigen ansehnliche Familien aus Meißen und Ungarn, in deren Familien die der Reichthum, sollen dabei in Mißthandlung gezogen sein. Zwei der Beteiligten wurden sofort verhaftet.

Handel und Verkehr.

Weshältsverein zu Halle a. d. S., den 19. März 1891. Für 100 Kilogramm netto Röhren-Mais 32,00 bis - Weizenmehl 00 23,50 bis 29,00 Mark - Weizenmehl 0 27,50 bis 29,00 Mark - Roggenmehl 0 27,50 bis 29,00 Mark - Weizenmehl 01 25,50 bis 27,00 Mark - Weizenmehl 15,50 bis 16,00 Mark - Roggenmehl 11,50 bis 12,25 Mark - Weizenmehl 11,50 Mark - Weizenmehl 11,00 Mark - Habermehl 32 Mark

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 20. März. In unierer Petersburger Nachrichten, der Korrespondent des Berliner Tageblattes in Petersburg, Herr Dr. Raphael Löwenfeld, ist auf Grund der Judenfrage aus der russischen Hauptstadt ausgewiesen, ist wie Herr Dr. Löwenfeld selbst meldet, falsch.

Wien, 20. März. Der Berliner Meldung, daß zwischen dem deutschen Reichsdeputationsrat und der österreichischen Regierung Verhandlungen wegen Herstellung einer telephonischen Verbindung zwischen Wien und Berlin im Gange, wird an kompetenter Stelle widerwprochen.

Rom, 20. März. Die Eröffnung der Handelsvertragsunterhandlungen mit Deutschland, Oesterreich und der Schweiz steht nahe bevor. Man hofft in italienischen Regierungskreisen, daß die Verhandlungen ohne Schwierigkeiten vor sich gehen werden. Vorläufige Verhandlungen sind jedoch auf ein späteres Fortsetzen, in denen die Lage der gegenseitigen kommerziellen Beziehungen geklärt und klargestellt werden soll, beschränkt. Im September werden sodann die Hauptverhandlungen aufgenommen werden.

Petersburg, 20. März. Aus Petersburg aus verschiedenen Grenzorten des Kaiserreichs Polen

nimmt die Emigrationsbewegung unter der Dorfbewölkerung ernstlich zu. Gerade jetzt, zu Beginn des Frühlings, scheint sie weitere Kreise ergreifen zu wollen. Manchen von uns wandern, welche aus dem Auslande und aus dem übrigen Ausland eintreten werden, veröffentlicht. Das Plozer Bezirksamt allein citirt gegen 500 Emigranten.

Hamburg, 19. März. Der Streik der Cigarrenarbeiter droht von Neuem auszubrechen, da die Cigarrenfabrikanten für die Hausindustriellen einsehen, die während des Streiks zu ihnen geflohen, und bei welchen jetzt die Parole ausgegeben haben, nicht in Arbeit zu treten. Die Fabrikanten drohen die Arbeiter zu entlassen.

Wien, 19. März. Die politische Lage ist unverändert. Auch „Narodni Listy“ melden, daß zuvor die Frage der Stellung des konservativen Großgrundbesitzes ausgetragen werden müßte, bevor die Polen Bedingungen stellen, unter denen sie in eine Majorität mit der Slaven eintreten.

Rom, 19. März. Die Haltung des französischen Votichtatters Bilot, der im Gegenfall zum geamten diplomatischen Corps anlässlich des Ablebens des Prinzen Jerome alle Gebote der internationalen Höflichkeit vollständig außer Acht ließ und auch dem Sarge heute nicht folgte, viel im Quirinal schwere Entrüstung hervor, besonders Ministerpräsident Rudini ist, wie gemeldet wird, über Bilot um so mehr erköhrt, als von der italienischen Regierung Prinz Jerome ausschließlich als Schwager des Königs Humbert, niemals aber als französischer Prinz behandelt worden war. General Bilot's Stellung gilt darum als erledigt.

Paris, 19. März. Gestern wurde an zehn Stellen der 20. Jahrestag der Pariser Kommune durch volkstümliche Paraden, Tanzbelustigungen u. geiezt. In Korträgen wurde die Kommune verherrlicht und die Revolutionäre aufgeführt, ihr Augenmerk auf die inneren und äußeren politischen Reformen zu richten. Einmüthige Festfeste liefen roten Jagenschein und die Bildnisse der hervorragenden Kommune auf.

Paris, 19. März. Aus Süd-Frankreich werden große Ueberfluthungen gemeldet: bei Montpel überfluthete die Gironde die Eisenbahn und verurtheilte große Schäden. Die Rhone, deren Ueberfluthung hart angefaßten sind, ist um 3 Meter gestiegen.

Petersburg, 19. März. Nach der „Monopol-Premsia“ und dem „Sonn-Deletwa“ ist nun auch dem „Grafshaus“ der Verkauf einzelner Nummern verboten.

Berliner Börse vom 20. März 1891.

Anfangs-Kurse (12 1/2 Uhr.)
(Telegraphischer Bericht des Halle'schen Tagbl.)

Disconto-Commandit	218,75	Elbethal-Bahn	102,60
Berl. Handelsgesellsch.	127,25	Dix-Bodenbahn	253,70
Dresdener Bank	159,-	Buschthalerader	231,75
Marktänder Bank	153,60	Galizer	93,90
Oesterreich. Credit	175,60	Oothardbahn	158,25
Bochumer Guss	131,75	Ital. Mittelmeer	101,60
Laurahütte	126,50	Warschau-Wien	243,75
Dortmunder Union	71,60	5 pCt. Italiener	97,40
Harpener	175,50	4 pCt. Ungarn	92,90
Dannenberg	122,90	4 pCt. Egypten	92,35
Consolidation	102,50	1888 Russen	99,1
Hilman	185,30	Russ. Noten	240,25
Gelsenkirchen	166,25	Nordl. Lloyd	129,20
Franzosen	108,20	Tendenz:	etwas besser.
Lombarden	54,60		

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ihr bevorstehende Frühjahrs- und Sommer-Saison empfiehlt die Tuchhandlung Augustburg ihre Reubelien in Tuch, Burkin, Walcott und Regenmantel-Stoffen. Muster werden franco nach allen Gegenden versandt!

Preisliste von Braunschweiger Gemüsen.

	4	3	2	1	1/2
	Rth.	Rth.	Rth.	Rth.	Rth.
Stillespargel (das Beste was es giebt)	4,30	3,30	2,30	1,20	0,95
Eingespargel Ia.	3,30	2,60	1,70	0,95	0,70
Schnittspargel cztra Ia.	2,70	1,90	1,40	0,80	0,45
„ ohne Köpfe.	1,90	1,25	0,75	0,45	0,40
Kaisersöhnen (feinste Siebung)	2,75	1,25	1,50	0,80	0,50
„ junge Erbsen	2,15	1,20	1,20	0,70	0,45
„ „	1,70	1,50	0,90	0,60	0,40
„ „	0,70	0,50	0,70	0,50	0,30
Junge Schnittbohnen Ia. 5 Pfd. 1,00 A.	0,80	0,50	0,50	0,33	
Junge Perl-Weißbohnen Ia. 5 Pfd. 1,00 A.	0,80	0,50	0,50	0,33	
Wachs Salabohnen Ia.	0,85	0,55	0,55	0,35	
Junge Schnittbohnen „ diese Bohnen	0,70	0,40	0,40	0,30	
„ diese Bohnen	1,10	0,65	1,10	0,65	
Gewisse Gemüße (Allerlei)	1,40	0,80	1,40	0,80	
Erbsen mit Carotten	1,35	0,75	1,35	0,75	
Junge Carotten	1,05	0,55	1,05	0,55	
Junge Stenplize, hiesige	1,50	0,85	1,50	0,85	
do. aber in eign. Saft bereitet	2,25	1,25	2,25	1,25	
feinste Morcheln	2,40	1,30	2,40	1,30	0,70

Joh. Friedr. Coester,
(S. Pollak Nachf.)
24 Leipzigerstrasse 24.

Auction.

Sonnabend, den 21. d. M., Vormittags von 10 Uhr an, versteigere ich Geisstrafe 42 zwangseine:

1 Nähmaschine, 17 Bände Brochhaus Lexik. 2 Kleidersecretäre, 2 Sophas, 1 Glas-schrank, 1 Verticou, 1 Spiegel, 1 Schrank mit Aufsatz, 1 Wäschschrank, 100 verschiedene Bücher, 1 Ladenegegal mit Rollen meistbietend gegen Barzahlung.

Neumann, Gerichtsvollzieher.

Papierblumen.
Gründl. Unterricht zur Anfertigung von Papierblumen wird im Hause erteilt durch eine damit genau vertraute Dame.
Näh. in d. Exp. d. Bl.
Breitestraße 34 ist zum 1. April 1891 oder später die 1. Et. für 680 A zu vermieten. Die Wohnung eignet sich zum odern. Auskunft Geisstrafe 22, J. Müller's Brauerei.

Warnung.

Aufs neue rathen wir unieren Mitbürgern ab, Schweden, der um eine Unterstützung anpricht, etwos zu geben. Zur Recherche der Bedürftigkeit und Würdigkeit ist Stadtdiacon Wehrmann, Krudenbergstraße 8 II, bereit.
Der Gefängnisverein.

Ein junger Mann, welcher sich dem Schreibfache widmen will, findet Stellung bei

Dietze, Gerichtsvollzieher.

Welche Dame ertheilt einem jungen Mädchen

Slavierunterricht?
Adressen erbeten unter R. D. 107 hauptpostlagernd.

Wohnung. 4 heizb. Stuben nebst Zubehör 1. April oder später beziehb. Dorotheenstr. 15, III

Städtische Lehrerin sucht Pension (ohne Mittagstich) in seiner Familie. Nähe Lessing-, Schiller- oder Büdgerstr. Werthe Offerten besördert unter Z. N. 19 die Exped. d. Bl.

J. Wächter aus auf. Familie kann die seine Damen-Moderei erlernen. Lessingstraße 33, III. r.

Verlegte meine Wohnung von der Magdeburgerstrasse nach

Poststr. 8, I.

Sprechstunden daselbst 8-10 und 3-4 Uhr.
Privatdozent
Dr. Kromayer,
Spezialarzt f. Hautkrankheiten.

Photographica
fertigt das ganze Duzend resp. 15 Stück in bester Ausführung von 6 Mt. an
M. Kästner, Photogr.
Gr. Ulrichstraße 53.

Herrsch. eingetretete sehr geräumige I. od. II. Etage m. allem Comf. u. Garten à 1350 od. 1200 Mt. sof. od. spät. mietbefrei Blumenstr. 7.
Für den Inseratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.



Für Zeichenschüler
empfehle mein reichhaltiges Lager sämtlicher
Zeichenutensilien in bester Qualität.
Halle a. S.,
Mauerstraße 3. **H. Bretschneider.**

Von Montag früh ab haben meine fette sowie
gr. u. kleine **Futterschweine** (halbgelb.)
zum Verkauf bei
Carl Birke, Siebichenstein, Brunnenstraße 65.

Radical-Mittel
gegen Fiebererregung u. harte
Dant.
Gänzlich schmerzlos und gefahrlos
Heilung in 8-10 Tagen, à Fl. 60 g.
F. A. Patz,
Gr. Ulrichstr. 10,
neben Restaurant Mars-la-Tour.

Feinste
Süßrahm-Tafelbutter,
per Pfund 130 Pfg.
empfiehlt
Joh. Friedr. Coester
(S. Pollak Nachf.),
24 Leipzigerstr. 24.

Neumarkt-Fischhalle
Geißstr. 36, Geißstr. 36.
gr. **Seringe,**
leichte Sendung frisch eingetroffen,
à Pfd. 10 Pfg.

Feinsten Astrach, Caviar,
Pflanzfetten ger. Rhein-
lachs,
Feinste Stauischweiger
Cervelatwurst,
R. Sardinen à l'halle,
Prima Messina Apfelsinen
Echt Magden. Saurefohl,
Italiener Maronen,
Reinstes neues Olivenöl,
Dr. Graham's Weizen
Schrotbrot,
Feinste Gemüse in Dosen
als: Fäugen- und Schnitt-
parmel, Schoten, Bohnen,
Carotten etc. empfiehlt billigt
Wilh. Schubert,
ar Stein- u. ar. Ulrichstr. Eck

M. Radmann & Sohn,
Gr. Ulrichstraße 38, Sekthaus,
empfehlen täglich neue Sendung
pa. gepökelttes Rindfleisch,
von prima Mastochsen, ohne Fett und Knochen 55 Pfg.
pro Pfd., mit Knochen 45 Pfg. pro Pfd.
Corned Beef 60 Pfg. pro Pfd.
Roth-u. Leberwurst 60 Pfg. pro Pfd.
prima Ochsenzunge per Dose = 2 1/4 Pfd. 3 M.
Sonntag von Vormittags 9 Uhr an geschlossen

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.
eröffnet am 1. Mai die Saison seiner Sool-, Mutterlaugen
etc. ruff. Soolbampf, Moor- und elektrischen Bäder in
ihrer anerkannt vorzüglichen Wirkung bei Rheumatis und Stro-
fulose der Kinder, sowie gegen rheumatische, katarrhalische Haut-
und Frauen-Krankheiten, desgl. sein neuerbautes Inhalatorium
(Patent Jahr), d. Teufeluren seiner Quelle, aller natürlichen
und künstlichen Mineralbrunnen, Massageuren, Romantische
Lage, angenehmer billiger Aufenthalt, vorzügliche, lurgemäße Refrak-
tation. Bestellungen von Wohnungen etc. sind an den Direktor
Bauer in Bad Wittekind, ärztliche Anfragen an den Vabearzt
Dr. Lange in Halle a. S., Friedrichsplatz 4, zu richten. Lager
von echtem Wittekind-Mutterlaugen-Salz und Wittekind-Salz-
Brennen (mit Schutzmarke).
Zur gef. Beachtung: Soolbad Wittekind, welches in an-
deren Besitz übergegangen ist, wurde in allen seinen Theilen voll-
ständig renovirt, verbessert und verschönert. Bäder, Inhalatorium,
Wohnungen etc. entsprechen den Anforderungen an Komfort nach
Zweckmäßigkeit.
Die Bade-Direktion.

Bilh. 1. April 1891
Deutsch gestemp. Eisenbahn-
loole.
Saupttr. Fr. 600000,
400000, 300000, 200000,
60000, 30000 etc. Fr. M.
1.50. — Einz. auf ein
ganzes Loos M. 5.—
Borto 30 Pfg. a. Nachn
Gewinnl. gratis. Mitträge
umgehend erbeten.
Agentur: **F. Strödel,**
Konstanz.

Parquet-Wichse,
Pfd. 1 M.
Silberseife v. Rousson & Co.,
Putzpaste, 10 u. 25 Pf.,
Wäbelpoliturpomade, 25 Pf.,
Wäbelpolitur, Flaide 50 Pf.,
Feinster Schwämme u. Sebe,
sowie sämtliche Putzartikel
empfiehlt die Drogenhandlung
F. A. Patz,
neben Restaurant Mars-la-Tour.

Evang. Arbeiter-Verin.
Montag, den 23. März, 8 Uhr
Vereinsversammlung
im „**Fählen Brunnen**“.
Vertrag des Herrn Gymnasial-
lehrers Dr. Lübbert: „Siedchen-
stein und Wörzburg.“ Gäste
sind willkommen.
Wäbeltransport
unter meiner Leitung und Garantie
zuführen und veraccoridirt übernehme
ich zu jeder Zeit. **H. Vollmer,**
Alte Brämenstraße 21.

Auf einige Tage
verreist!
Dr. Liebrecht,
Augenarzt.
Martinsberg 11 a.

Die ersten Schulbedürfnisse!
Schultornister
nur haltbare Schül-
terware!
Schiefertafel!
Federkasten!
Fibel etc.
empfiehlt sehr billig
39. Albin Lentze 39.
Schmeerstraße

Ausschnitt
f. Wurst- u. Fleischwaren,
tägl. frische gek. Zunge,
fr. Hamb. Bauchfleisch,
fr. Roast-Beef, feinstes
Sardellen- und Trüffel-
leberwurst, Kalbs- und
Rindrouladen fr. Kalbs-
braten, gekochten und
rohen Schinken,
feinste Cervelat- u. Mett-
wurst, Wiener u. Frank-
furter Würstchen
empfiehlt
W. Assmann,
Grosse Ulrichstrasse 27.
Kinderwagen,
Reisekörbe,
gr. Auswahl, billige Preise.
Koch, Gei. str. 20.

Wir halten es für unsere Schuldigkeit, unsern
verehrten langjährigen Butterkunden die erfreuliche
Mittheilung zu machen, dass unsere **Tafel-
butter** auf der Provinzial-Molkerei-Ausstellung
der Genossenschaften der Prov. Sachsen
das Prädikat „**Hochfein**“ und
als höchste Auszeichnung die
„**silberne Medaille**“ erhielt.

Hallesche Molkerei
Halle a. S.

Auction
im Zwangsversteigerungs-
Verfahren.

Sonabend, den 21. d. M.
Vorm. 11 Uhr, versteigere ich
Geißstraße 42 hier (voraussetzt
lich bestimm):
2 schwere Arbeitssperde (1
Schimmel und 1 braunes)
2 Leiterwagen, Kroth braun
Blüschgarmitur, 1 Kleider-
secretär, 1 Verticow, 1 Re-
gulator,
ferner: 1 franz. Ebenholzschrank,
1 uuhb. Büffet 3 Sophas,
3 Kleiderschränke 1 Küchen-
schrank, 2 Waschtische, 2
Körbe Mahagonibeize, 3
Flaschen Politur Glanzlad
1 Korb Montpol. Politure,
20 Scheantansätze, 2 Fass
Wein, 27 Paar Holzspan-
tosseln, Herrenkleidungs-
stücke, Tische, Stühle, Epie-
gel, Bilder, Bücher etc.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Hierdurch machen wir die schmerzliche Mittheilung,
dass unser guter Vater und Bruder, der

Bankdirector P. Kösewitz
gestern Abend 1/9 Uhr in Folge eines Vormittags erfolgten
Schlagflusses nach schwerem Todeskampfe verschieden ist.
Halle a. S., den 19. März 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet **Sonntag, Vormittags 8**
Uhr, vom Trauerhause, Blücherstr. 11, aus statt.

Am Mittwoch den 18. März er., Abends 1/9 Uhr, verschied plötzlich
unser Aufsichtsrathsmitglied
Herr Bankdirector P. Kösewitz.
Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und Verather
unserer Gesellschaft und werden ihm ein dauerndes Andenken
bewahren.
Halle'scher Verein für Kohlenbergbau
und Briquettesfabrikation Actien-Gesellschaft.
G. Eisengraber.

Auction.
Sonabend, den 21. März
er., Vorm. 10 Uhr, versteigere
ich Geißstraße 42 hier zwangs-
weise:

5 Sophas, 2 Kleiderschränke,
2 Waschtische, 2 Kom-
moden, 1 Nähmaschine, 2
Sophasette, 1 Rollwagen
1 Leinwand, 1 Regal, versch.
Klaffter, Kleidungsstücke etc.
Dietze,
Gerichtsvollzieher.

Nachruf.
In dem Dahinscheiden des Bankdirectors

Herrn Paul Kösewitz
verlieren wir einen für unser Wohl stets bedachten, sehr
humanen Chef, und wird uns sein Andenken in ehrendster
Erinnerung bleiben.
Halle a. S., den 19. März 1891.
Die Beamten
der Spar- und Vorschuss-Bank.

Verlag und Druck von R. Kießmann in Halle.
Expediton des „Halle'schen Tageblattes“ Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends